

An
Bezirksregierung Arnsberg
Abteilung 6 Bergbau und Energie
In NRW
Goebenstr. 25
44135 Dortmund

Düren, 11.11.2016

Betr.: RWE Power AG, Tagebau Inden
Antrag auf Plangenehmigung gem. § 68 WHG für den Gewässerausbau für den
Räumlichen Teilabschnitt II des Tagebaus Inden
Ihr Zeichen: 61.i 5-7-2016-3
Landesbüro Zeichen: DN 3.11.16 WA

Sehr geehrte Damen und Herren,

zu obiger Planung geben wir folgende Stellungnahme ab.

Die Weiterführung des Tagebaus Inden wirft, viele schwerwiegende Probleme des Artenschutzes auf, die unserer Meinung nach durch das bisher vorliegende Konzept nicht gelöst werden. Angesichts dieser Problemhäufung müssen die Gründe, die für den Braunkohletagebau sprechen, den artenschutzrechtlichen Problemen entgegengestellt werden. Neben dem rein privaten Interesse des RWE als Teilnehmer im europäischen Strommarkt, kommt nach Aussagen des Sonderbetriebsplans auch ein öffentliches Interesse an der Weiterführung des Braunkohletagebaues in Betracht. Dies ist aus unserer Sicht zu hinterfragen, denn der Braunkohletagebau verursacht zunächst enorme weitere Schäden, deren Vermeidung im öffentlichen Interesse stehen würde.

Braunkohle – Totalzerstörung von Natur,/Landschaft und Gewässerhaushalt

Es gibt wohl kaum einen Eingriff in Natur und Umwelt, der so nachhaltig und gravierend ist, wie der Abbau und die Nutzung von Braunkohle. Um die Kohle fördern zu können, werden ganze Landstriche verwüstet, das Grundwasser für Jahrhunderte geschädigt, Siedlungen devastiert. Bei der Umwandlung von Braunkohle in Energie werden große Mengen des Klimakillers Kohlendioxid freigesetzt und die Gewässer über das Kühlwasser aufgeheizt. Was nach Tagebauende bleibt, sind gigantische Restlöcher, die über Jahrzehnte künstlich mit Wasser mit befüllt werden sollen..Anstelle von fruchtbaren Böden entstehen Kultursubstrate, deren landwirtschaftliche Nutzungsmöglichkeiten dauerhaft eingeschränkt sind. Die grundwasserabhängigen Feuchtgebiete werden zu „Biotopen am Tropf“, welche dauerhaft künstlich mit Wasser versorgt werden müssen.

Kaum eine andere Gruppe von Vögeln weist in der letzten Zeit einen stärkeren Rückgang auf wie die Feldvögel. Grauammer, Feldlerche, Rebhuhn, Steinschmätzer und Kiebitz verzeichnen unterschiedlich starke Rückgänge in ihrem Bestand..

Da nach dem Tagebau der Restsee Inden entstehen soll, stellt sich für die Naturschutzverbände die Frage, inwieweit neue Lebensräume für die Feldvögel entstehen sollen, wenn die früheren Ackerflächen dann in den Restsee umgewandelt werden. Diese Flächen sind dadurch unweigerlich für die Feldvögel als Lebensraum und Brutstätte verloren

Wir lehnen daher die Planung ab.

Mit freundlichen Grüßen
BUND Kreisgruppe Düren
Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland e.V.